Remigi Joller, alt Landammann, Ständerat und Bauherr

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **102 (1961)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Remigi Joller, alt Landammann, Ständerat und Bauherr

In einem kühnen Sprung vom Geschäftshaus ins Rathaus in den Regierungsrat, bald darnach auf den Landammannsstuhl und dann auch ins Bundeshaus als Ständerat, das hat Remigi Joller in seiner unerschrockenen Angriffslust vollbracht. Erst in seinen besten Mannesjahren, griff er in das Rad der Geschichte unseres Landes. Und wahrlich, er hat ihr seinen Namen mit zähem Willen eingemeißelt.

Die Initiative vom Jahre 1930 zur Selbstversorgung unseres Landes mit Elektrizität, trug an erster Stelle seinen Namen. Er kämpfte an der Spitze seiner Freunde um das Bannalpwerk. Er leitete die Versammlungen in den Dörfern, verteidigte in hitzigen Wortgefechten den kühnen Plan, warb Kampfgenossen und bot den Fachleuten und Rechtsgelehrten die Stirne.

Das Volk hat ihm zugejubelt, hat ihn an der Landsgemeinde vom Jahre 1934 in den Regierungsrat gewählt, hat ihm nicht nur Ehre und Amt, sondern auch den Baubeschluß, den Kredit und weitgehende Vollmachten dazu gegeben. Mit seinen besten Kampfgenossen, Werner Christen und Kaplan Vokinger, hat er sich mutig in das kühne Unternehmen gestürzt. Und der Erfolg hat ihm recht gegeben.

Der Mann, der nie den Mut verlor, der die gefährlichen Grundwellen der Landsgemeinden und das schlüpferige Parkett des Parlamentes nicht fürchtete, war mit wenig Schulwissen auf die große Bühne getreten. Einige Jahre Gymnasium und Technikum in Stans, Freiburg und Winterthur, später die Handelsschule, mußten genügen, weil ihn die Führung des väterlichen Tuchgeschäftes zurückverlangte. Als Vierziger erst begann seine Anteilnahme am öffentlichen Leben. Dann aber entwickelte er in kurzer Zeit ungeahnte Fähigkeiten, und jene Eigenschaften, die den Staatsmann von Format auszeichnen. Aus den Bannalpkämpfen gestählt und gehärtet hervorgegangen, faßte er mit harter Hand und unverrückbarem Willen nach dem Staatssteuer. Von 1934 bis 1938 war er Regierungsrat und Bauherr, 1937 bis 1947 Ständerat. Während sieben Amtsperioden regierte er als Landammann. Seit 1947 führte er das Präsidium des Verwaltungsrates des kant. Elektrizitätswerkes. Zur Gründung der Gesellschaft Kraftwerk Engelbergeraa leistete er seinen vorzüglichen Beitrag und übernahm die Leitung des Verwaltungsrates.

Remigi Joller setzte seine scharfe Intelligenz und zähe Energie ohne Rücksichtnahme auf seine Gesundheit ein. Seine Gesetzesentwürfe und wichtigen Anträge brachte er nie vor Volk und Rat, ohne vorher alle Einzelheiten genau zu prüfen. Sein Erfolg bei öffentlichem Auftreten war nicht nur in seiner überzeugenden Rednergabe begründet, weit mehr noch dem sorgfältigen Studium und den gründlichen Vorbereitungen zuzuschreiben. Hatte er sich eine feste Meinung gebildet und sie nach allen Seiten mit Gesetz und Recht in Uebereinstimmung gebracht, dann war er auch von einer Reihe von beredten Gegnern nicht von seinem Standpunkt abzubringen.

Der Baudirektor von Nidwalden widmete dem Ausbau von Straße und Bahn seine ganze Energie. Turmhoch standen vor ihm die Probleme. Seine Kräfte aber gehorchten nicht immer mehr seinem Willen. Da er das Uebermaß von Arbeit erkannte und einen befähigten Nachfolger für diese Aufgaben kommen sah, legte er an der Landsgemeinde 1958 Amt und Macht in die Hände des Volkes zurück, das ihm in unvergeßlicher Weise Dank und Anerkennung zollte.

Wohl alle im Ring und im Land hätten dem scheidenden Staatsmann einen Ruhestand gönnen mögen, der ihm über viele Jahre hinaus den Genuß der reichen Ernte seines Schaffens eingetragen hätte. Der Herr über Leben und Tod hat es anders bestimmt. Kaum zwei Jahre nach seinem Rücktritt aus der Regierung starb er nach wenigen Leidensstunden. Das Andenken an diesen hervorragenden Nidwaldner, wird bis in die entlegenste Behausung hinauf in hohen Ehren gehalten.